

Journalist, Politiker und Philosoph

Biografie Der Aargauer Historiker Andreas Müller legt ein Buch über den fast vergessenen Friedrich Salzmann vor

VON PETER SIEGRIST

Andreas Müller, Historiker aus Gontenschwil, schreibt gegen das Vergessen an. «Viele seiner Mitstreiter und Zeitgenossen haben Biografien», sagt Müller, «Friedrich Salzmann hingegen droht im kollektiven Vergessen zu versinken. Müller hat recherchiert, in Archiven und Bibliotheken, um das Lebenspuzzle dieses Mannes mit vielen Facetten zusammenzustellen. Aber auch Müller erging es wie vielen ehemaligen Weggefährten Salzmanns: Viel Persönliches über seinen Protagonisten war nicht auszumachen. «Salzmann war höflich, umgänglich, aber teamfähig im heutigen Sinn war er nicht. Seine Person jedoch blieb wie verborgen.»

Er hielt sich nicht zurück

Müller zeichnet in seinem Buch in eloquentem Schreibstil das Leben eines kritisch denkenden Menschen nach, der zeitlebens im Dienst der Öffentlichkeit stand und seine Meinung als politischer Radioredaktor der Öffentlichkeit nicht vorenthielt.

1915 wurde Friedrich Salzmann in Persien geboren, sein Vater war dort als Exportkaufmann tätig gewesen. 1917 zog die Familie während des Ersten Weltkriegs nach Deutschland, wo Friedrich die Schulen besuchte. Hier wurde der junge Salzmann auch politisiert. Müller zeigt auf, wie persönliche Kontakte mit dem Freiwirtschaftsdenker Silvio Gesell Friedrich Salzmanns Interesse für Politik und Wirtschaftstheorien wecken.

Der Biograf schiebt in seinem Buch einen erklärenden Exkurs zur Freiwirtschaftslehre ein. Ein Wirtschaftssystem, das letztlich in der heutigen WIR-Bank Teile einer konkreten Umsetzung erfahren hat. Der junge Salzmann, der in Deutschland perfekt Hochdeutsch lernte (Muttersprache), aber auch Mundart sprach (Vatersprache), engagierte sich für die Verbreitung dieser Gedanken und war zeitlebens ein Anhänger dieser freien Wirtschaftsordnung. Als die Familie nach Zürich zurückkehrte, besuchte Salzmann noch ein Collège in Montreux.



Müller streicht in seiner Biografie die vielen Interessen und Begabungen Salzmanns heraus. Salzmann war durch und durch politisch, aber er war auch ein Mann der Sprache, gewandt in Rede und Schrift. Als Anhänger der Theorie Silvio Gesells und Mit-



Radio Beromünster startet am 1. Juni 1970 mit Bundesrat Ernst Brugger (Mitte) die Sendereihe «Ein Bundesrat steht Red und Antwort». Brugger beantwortet im Live-Interview die politischen Fragen von Friedrich Salzmann (links) und Walter von Kaenel (nicht auf dem Bild). KEYSTONE

begründer der Liberalsozialistischen Partei war er viel als Vortragsredner unterwegs. Daneben stieg Salzmann in den Journalismus ein und füllte be-

«Er beeindruckte durch Logik und Präzision, durch sanfte Ironie mit stechender Kritik.»
Andreas Müller, Historiker

reits in jungen Jahren zwischen 1937 und 1938 die Stelle eines Korrespondenten in Paris aus.

Verschiedene Engagements als Redaktor von politischen Zeitschriften erwähnt Müller in seinem Buch. Und

das macht die Lektüre so spannend, er leuchtet mit der Person Salzmann ein Stück Zeitgeschichte aus.

An Kinderlähmung erkrankt

Ein grösseres Kapitel widmet der Biograf Salzmanns Tätigkeit als Radioredaktor. Salzmann war bald einmal als Ressortleiter Innenpolitik und Volkswirtschaft für Informationssendungen verantwortlich. Seine Stimme war in der Schweiz der 1960er-Jahre bekannt. Dies auch, weil Salzmann mit seiner Samstagssendung «Mit kritischem Griffel» zeigte, dass er auch das Fach der scharfzüngigen Satire beherrschte. Diese Sendung habe durchaus auch konsumentenschützerische Inhalte gehabt, sagt Müller. Und dies, bevor Schawinski mit dem «Kassensturz» im Fernsehen auftrat.

Das Radio sei für Salzmann auch deshalb eine gute Plattform gewesen, weil hier sein körperliches Handicap nicht so offensichtlich sichtbar wurde wie an Vorträgen und anderen Veranstaltungen in der Öffentlichkeit. Friedrich Salzmann war mit drei Jahren an Kinderlähmung erkrankt und war zeitlebens auf Beinschienen und Gehstöcke angewiesen. Als er dann im Alter noch an Parkinson erkrankte, wurde sein Lebensalltag immer umständlicher.

Trotz dieser Widrigkeiten hat Salzmann noch spät eine politische Karriere gemacht. Von 1971 bis 1978 sass er für den LdU im eidgenössischen Parlament. Als er aus gesundheitlichen Gründen demissionieren musste, wurde er zum Abschied knapp gewürdigt. Müller, der in den letzten

drei Jahren Salzmanns Sitznachbar im Parlament war, stellt lakonisch fest: «Die ganze Vielzahl von Interventionen fand im Bild des Nationalratspräsidenten keinen Platz.» Und er ergänzt: «Salzmann war zwar kein Paradeferd mit Nimbus und Aura. Aber er beeindruckte im kleinen Kreis durch Logik und Präzision, durch sanfte Ironie mit stechender Kritik.»

Wegen der Krankheit und nach dem Tod seiner Frau verbrachte Salzmann die letzten Jahre in einem Pflegeheim. Müller stellt Salzmanns Leben, Denken und Wirken auf 170 Seiten interessant und facettenreich dar und widmet so einem bedeutenden Schweizer ein literarisches Denkmal.

Andreas Müller Friedrich Salzmann – Eine Biografie. Piazetta-Verlag, Fr. 25.–.

Die Süsse der Musik effektiv auskosten

Klassik Verstärkt vom Collegium Vocale Grossmünster besingt die Aargauer Kantorei unter Daniel Schmid zur Adventszeit den «Stern von Bethlehem». Am Donnerstag war die erste Aufführung in der Stadtkirche Aarau.

VON SIBYLLE EHRSMANN

Es sind eher randständige und anspruchsvolle Werke, die Daniel Schmid für sein Adventskonzert ausgesucht hat: Joseph G. Rheinbergs Weihnachtskantate «Der Stern von Bethlehem» und die beiden «Konzertstücke» «Zion» und «Die Heilige Nacht» des dänischen Komponisten Niels Wilhelm Gade (1817–1890). Gade wurde in jungen Jahren von Mendelssohn in Leipzig entdeckt und gefördert, wirkte dann aber als Kirchenmusiker und Leiter des Konservatoriums in Kopenhagen.

Von Joseph G. Rheinberger (1839–1901) werden heute nur noch seine Weihnachtskantate und seine Orgelwerke geschätzt. Rheinberger war zu Lebzeiten ein hoch angesehener Kirchenmusiker und Kompositionslehrer in München, just in der Stadt, in der Richard Wagner kultisch verehrt wurde. In die Richtung Wagner wollte er nicht gehen, sein Stil blieb überaus klassizistisch.

Bildhafter Wüstensturm

Der Chor wird in Rheinbergs Weihnachtskantate stark gefordert: intonationsmässig, im subtilen Wechsel dramatischer und lyrischer Momente und im Dialog mit dem Orchester, das nicht einfach begleitet, sondern den Ausdruck deutlich mitgestaltet. Es gelang der Aargauer Kantorei und dem Collegium Vocale Grossmünster, die farblichen Reize und auch das «Süsse» dieser Musik effektiv auszukosten. Das Auflichten des Chorklangs in höchste Sopranregister geriet wunderbar weich,



Anspruchsvolle Werke am Adventskonzert: Die Aargauer Kantorei. HO

und prägnante Männerstimmen zeugten von den «Hirten an der Krippe».

Das dramaturgische Zentrum des Stücks ist «Der Stern», der den Weisen aus dem Morgenland den Weg weist. Hier sorgte das Orchester für einen bildhaften Wüstensturm und das geheimnisvolle, urplötzliche Auf-

scheinen des Sterns im Dunkel der Nacht. Auch wenn bei Rheinberger die «historischen Instrumente» der «Chapelle Ancienne» nicht eigentlich «historisch», sondern klangüppig spielen mussten, Daniel Schmid sorgte für dramaturgische Verve. Die Sopranistin Seraina Perrenoud entfaltete als Engel und Maria ein weich abge-

rundetes Timbre, gestaltete ihre liebevolle Partie mit eindrücklicher gestalterischer Fantasie. An ihrer Seite sorgte der Bass-Bariton Ernst Buscagne für ein subtiles Ausgestalten des heiligen Ortes Bethlehem.

Gelungener Dialog mit dem Chor

Seinen grossen Auftritt hatte Buscagne jedoch in Gades «Zion», dessen alttestamentarische Heilsbringer-Visionen er im gelungenen Dialog mit dem Chor souverän darbot. Auch wenn Gades zweites Stück «Die Heilige Nacht» nach dem imposanten Schluss von Rheinberger etwas aufgesetzt wirkte, die Solo-Altistin Jeanne Roth machte mit ihrer dramatischen Grundhaltung nochmals hellhörig. Gades harmonisches Raffinement und reizvolle Bläserbehandlung wurden vom gesamten Ensemble schön ausmusiziert.

Weitere Aufführungen Zofingen, Stadtkirche, Sa., 14. Dez., 19.30 Uhr; Zürich, Grossmünster, So., 15. Dez., 17 Uhr.